

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 217 Donnerstag den 17. September 1931 89. Jahrgang

Dauerfixierung des Reichskabinetts

Berlin, 16. Sept. Das Reichskabinett ist heute nachmittag zu der von uns bereits angekündigten Sitzung zusammengetreten, mit der die Dauerberatungen beginnen, die für die nächsten Tage zu erwarten sind, damit das Wirtschaftsprogramm bis Mitte nächster Woche herausgebracht werden kann. In der heutigen Besprechung ist zunächst die Erörterung des Bankrotatoriums wieder aufgenommen worden, mit dem das Reichskabinett sich bekanntlich am Montag bereits ausgiebig beschäftigt hat. Es ist anzunehmen, daß dieses Problem heute zum Abschluß kommt und das Kabinett sich dann auch heute noch mit anderen Fragen befassen kann.

Das Reichskabinett ist nach der Pause gegen 22 Uhr unter Teilnahme des Reichsbankpräsidenten wieder zusammengetreten. Wie wir erfahren, ist es in der Nachmittagsitzung gelungen, die Frage des Bankrotatoriums im wesentlichen so weit zu erledigen, daß nur noch einige geringfügige Formulierungen geändert zu werden brauchen. In der Nachmittagsitzung findet zunächst eine allgemeine Aussprache über die Finanz- und Wirtschaftspolitik statt. Auf dieser Basis wird dann die Reichsregierung in den nächsten Tagen die Erörterung fortsetzen.

Luther gegen Dinnentwährung

Berlin, 16. Sept. Reichsbankpräsident Dr. Luther vertritt im „Deinatsdienst“ einen Artikel über den „Kurs“ auf Deutschland und andere aktuelle Probleme der Kreditpolitik. Er faßt seine Ausführungen zu folgenden Sätzen zusammen:

1. Was den Bruch im Kredit- und Zahlungssystem an 11. Juli ergab, war ein Mann der Auslandsgläubiger auf Deutschland.
2. Stillhaltung und Devisenbewirtschaftung sind die vorläufige Sicherung gegen die Wiederholung eines Kurses der Auslandsgläubiger.
3. Stillhaltung und Devisenordnung machen es möglich, trotz des starken Devisenverlustes der ersten beiden Monate des Jahres 1931 das alte Kreditvolumen, soweit es noch wirtschaftlich gerechtfertigt ist, im wesentlichen aufrecht zu erhalten. Eine Ausdehnung des Kreditvolumens hat zur Voraussetzung eine Ausdehnung des Handelsvolumens, die zur Zeit nicht besteht.

Das Staatsdepartement im Prinzip für die mehrjährige Rüstungspause

New York, 16. Sept. Das Staatsdepartement erklärte heute eine volle prinzipielle Zustimmung zu der von Senator Borah vorgeschlagenen fünfjährigen Rüstungspause. Eine solche würde, sofern sie allgemein erfolge, zum mindesten in beträchtlicher Hinsicht segensreich wirken. Es würde die Genfer Abrüstungskonferenz, an deren für den Mai festgesetzten Datum nachdrücklich festhält, in einer viel freundlicheren Atmosphäre stattfinden. Denn die Beratungen der Delegierten würden nicht durch das Kröten der Munitionsfabriken gehindert werden. Die amerikanische Regierung erwartet von der Genfer Abrüstungskonferenz kein plötzliches Aufhören aller Rüstungen, sondern lediglich einen ersten großen Schritt zur Befestigung des Weltfriedens und zur Beschränkung sämtlicher Rüstungen. Eine Rüstungspause würde sowohl hierfür, wie auch für die allmähliche Beseitigung der europäischen Streitpunkte sehr günstig sein. Es würde eine Rüstungspause der Weltwirtschaftslage durch die Einsparungen bei dem Wiederaufbau von großem Nutzen sein. Dies helle Amerikas prinzipielle Einstellung dar. Man habe zwar weder von Grandi noch von Borah bisher Einzelheiten über ihre Vorschläge erfahren, aber man sei bereit, diese zu prüfen. Amerika würde gern für eine Rüstungspause eintreten, sobald die anderen Mächte mitmachen.

Keine amerikanische Aeußerung zur Reparationsfrage vor Dezember

Washington, 16. Sept. Gegenüber täglichen Pressenmeldungen über die Absichten der amerikanischen Regierung die Reparationsfrage durch eine weitere erneute Feststellung werden, daß weder ein positiver Schritt noch eine offizielle Äußerung hierüber vor frühestens Dezember zu erwarten ist. Bekannt ist und nicht dementiert wird die Tatsache, daß von New Yorker Bankiers ein harter Druck auf das Weiße Haus ausgeübt wird, baldigt die Verlängerung des Hoovermoratoriums anzufordern. Feststeht, daß die Regierung es ablehnt, diese Vorschläge und Anregungen zu diskutieren, bevor der Hooverplan ratifiziert und seine Wirkung auf Deutschlands Finanzlage hinreichend erprobt ist.

Frankreich will die neue Aktion hintertreiben

Paris, 16. Sept. Die letzten Washingtoner Nachrichten, daß auf den amerikanischen Staatspräsidenten ein Druck dahin ausgeübt werde, das Hooverjahr auf mehrere Jahre auszuwe-

iten, werden von den Pariser Blättern allgemein als denuncierend bezeichnet. Das „Journal“ schreibt, daß ein derartiger Vorschlag die aufmerksamen Beobachter der Pariser und Londoner Konferenzen und des Berliner Besuchs Stimson's kaum überraschen werde. Amerika habe sich absichtlich jede Handlungsfreiheit gelassen. Niemand könne es daran hindern, eine neue Initiative zu ergreifen. Die erste amerikanische Initiative habe Frankreich Sorgen genug bereitet, so daß es eine zweite Hebererrückung verhindern werde. (!)

Volkspartei und Curtius

Berlin, 17. Sept. Wie der Sozialdemokratische Pressedienst berichtet, soll der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, kürzlich an den Reichsaussenminister nach Genf einen Brief gerichtet haben, der Curtius darüber unterrichtete, daß die Mehrheit der volksparteilichen Fraktion gegen sein Verbleiben im Amt sei. Der Reichsaussenminister soll auf diesen Brief telegraphisch geantwortet haben, daß er sich ausschließlich dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung verantwortlich fühle.

Intervention der Gewerkschaften bei der Reichsregierung

Berlin, 16. Sept. Die Gewerkschaften aller Richtungen werden, wie hier gerüchelt wird, in den nächsten Tagen — ein Termin steht noch nicht fest — bei der Reichsregierung vorstellig werden und auf die katastrophale Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie hinweisen. Seit Juni 1929 bis zum 1. August 1931 ist die Belegschaft im Bereich der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie von 220.000 auf 133.000 zurückgegangen. Dazu kommen noch die in der letzten Zeit angeführten Entlassungen und Betriebsstillegungen, durch die weitere 8000 Arbeiter brotlos werden.

Der amerikanische Handelsattaché beurteilt Deutschlands Finanzlage günstig

New York, 16. Sept. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington hat der amerikanische Handelsattaché in Berlin, Douglas Miller, heute dem Bundesparlament durch Kaufmann mitgeteilt, daß die finanzielle Lage Deutschlands mehr und mehr normal werde. Wenn es auch noch nicht möglich sei, die Auswirkung der Finanzkrise des vergangenen Jahr richtig abzuschätzen, so dürfe trotz aller Schwierigkeiten doch die gesunde Grundlage der deutschen Wirtschaft unberührt.

Kaffee wird ins Meer geschüttet

Schuh der brasilianischen Währung durch Zerkörung

New York, 16. Sept. Entgegen den Versicherungen der brasilianischen Regierung, daß die Kaffee-Zerkörungen jetzt ein Ende haben sollen und daß man sich mit der Washingtoner Regierung dahin geeinigt habe, 1 1/2 Millionen Sack Kaffee gegen 25 Millionen Sack Weizen einzutauschen, führen die Kaffeehändler in der sinnlosen Zerkörung des Kaffees fort. Während die Nachricht vom 1. Juli, daß 5000 Sack Kaffee ins Meer geschüttet worden sind, um den Weltmarktpreis nicht ins Uferlose hängen zu lassen, schon damals die große Empörung auf der ganzen Welt ausgelöst hat, wurde jetzt darüber hinaus festgestellt, daß bis 1. September d. J. 105 105 Kaffeesäcke samt ihrem Inhalt zerkört, also ins Meer versenkt oder verbrannt worden sind.

Man will also, wie diese Zahl eindeutig beweist, an der alten Politik festhalten, die brasilianische Währung durch Zerkörung der übermäßigen Kaffeevorräte zu stützen. Man führt den Sturz des Mittels auf die übergroßen Kaffeevorräte zurück. Die brasilianische Exportfähigkeit wurde dadurch immer weiter und drückte sich im Stand des Mittels aus.

Um sich eine Vorstellung von dem Kaffeelegen Brasiliens zu machen, der zum Glück des ganzen Landes geworden ist, muß man bedenken, daß am 1. April 1931 ein Kaffeevorrat von 3,20 Millionen Sack (der Sack enthält 60 Pfund) vorhanden war, während jetzt 20,96 Millionen Sack Kaffee vorrätig sind.

Spanien „Arbeiterrepublik“

Paris, 16. Sept. Die Havas aus Madrid berichtet, daß das spanische Parlament heute nach einer Rede des Sozialisten Aragon mit 170 gegen 152 Stimmen beschloß, Spanien zu einer „Arbeiterrepublik“ zu erklären.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Verteilung über einen Raum 25 Ztr., Reklamensätze 20 Ztr., Reklamensätze 10 Ztr., Jubiläum, Offerte und Ankündigung 10 Ztr. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefalles hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Berichtshand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teure Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die katastrophale Lage der preussischen Forstwirtschaft

Berlin, 16. Sept. Neben dem Einnahmerückgang aus den Reichssteuerüberweisungen und aus den preussischen Landessteuern sind es besonders die Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen, die außerordentlich stark zurückgegangen sind und damit das große Loch in den preussischen Etat gerissen haben, das jetzt durch die Notverordnung mühsam verklebt worden ist. Ganz besonders ist die katastrophale Entwicklung der preussischen Forstwirtschaft an diesem Einnahmerückgang beteiligt. Der Haushalt der Forstverwaltungen ist bisher der einzige große Heberüberschuß Preußens gewesen. Im Jahre 1929 betrug der Heberüberschuß aus den Holzverkäufen der preussischen Staatsforsten noch mehr als 50 Millionen Mark. Daneben gibt es nur noch einige kleinere Heberüberschüsse im preussischen Haushalt, von denen der Domänenhaushalt mit einem Heberüberschuß von einigen Millionen Mark noch der größte ist. Entsprechend der Entwicklung der Wirtschaftslage im Jahr 1930 sind für 1931 die Einnahmen aus der Forstverwaltung schon erheblich niedriger angesetzt worden, wobei immerhin noch mit einem Heberüberschuß von 3 Millionen gerechnet wurde. Die weitere Verschlechterung im Laufe dieses Wirtschaftsjahres hat nun auch durch diese Rechnung einen Strich gemacht. Die Einnahmen aus Holzverkäufen, die mit 150 Millionen Mark veranschlagt worden waren, werden kaum noch 100 Millionen Mark erreichen. Statt des erwarteten Heberüberschusses von 3 Millionen rechnet man jetzt bei der Forstverwaltung mit einem Fehlbetrag von 20 Millionen. Damit ist die einzige und letzte große Heberüberschussquelle des preussischen Staates gleichfalls zu einer Fehlbetragverwaltung geworden. Der preussische Finanzminister hat neulich als Hauptursache des Rückgangs der preussischen Holzverkäufe den Preisdruck des aus Ausland eingeführten Holzes bezeichnet. Von der Forstverwaltung wird erklärt, daß dies nur eines der vielen Momente sei, die die Verschlechterung der Forstwirtschaft verschuldet haben. Das schwerwiegendste Moment sei der starke Rückgang des innerdeutschen Bedarfs, der in der Drosselung fast jeglicher Bau-tätigkeit seine Ursache habe. Eine Hoffnung auf eine Besserung des Holzverkaufes sieht man bei der Forstverwaltung in den Plänen, Erwerbslose in großer Zahl am Rande der Großhöfde anzusiedeln. Der hiermit verbundene Bau von vielen Holzhäusern würde den Bedarf an Holz erheblich steigern. Bei der Forstverwaltung ist man deshalb geneigt, diese Siedlungsprojekte mit allen Kräften zu fördern.

Harde Bedingungen für Oesterreich

Wien, 16. Sept. Bei den Verhandlungen des Ständigen Finanzausschusses über das österreichische Finanzhilfsgebet sind gewisse Schwierigkeiten entstanden, die zunächst zu eingehenden Beratungen innerhalb der österreichischen Koordination und zur Fühlungnahme mit der Wiener Regierung geführt haben. Der Finanzausschuss hat ein Programm aufgestellt, in dem von Oesterreich weiteste Einschränkung des Haushalts und allgemeine Ersparnisse gefordert werden. Auf österreichischer Seite werden diese Forderungen zunächst als nicht tragbar angesehen.

Vriemer aus Südslavien abgeschoben

Jansbrunn, 16. Sept. Dr. Vriemer ist gestern in Warburg in Südslavien verhaftet und nach Laibach abgeschoben worden, obwohl von den österreichischen Behörden keinerlei Erfuchen um Festnahme vorlag. Ein solches Erfuchen wurde, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, auch nicht gestellt, da eine Auslieferung wegen politischer Vergehen nicht erfolgen kann. Man ist aber der Meinung, daß Südslavien Dr. Vriemer verhaften ließ, um ihn als lästigen Ausländer ausweisen zu können.

Vriemer hatte sich in Warburg im Hotel „Metan“ einquartiert und war vollkommen niedergeschlagen. Auf Befragen erklärte er einem Pressevertreter, man könne ihm jede Frage stellen, nur keine über den Vorfälle, da er das nicht ertragen könne. Er erklärte lediglich: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich kann nur sagen, daß an allem, was geschehen ist, Verrat schuld ist.“

Spar-Notprogramm auch in Württemberg

Stuttgart, 16. Sept. Wie in anderen Ländern so wird jetzt auch innerhalb der württembergischen Regierung an Notverordnungen gearbeitet, die weitere Einsparungen bringen sollen. Die erste dieser württembergischen Notverordnungen wird nach vorüberiger Anhörung des Finanzausschusses des Landtags voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erlassen. Weitere Notverordnungen werden in noch nicht näher bestimmten Abständen folgen.

Wie das Südd. Karr. Büro hört, ist zurzeit eine von der Regierung eingesetzte Sparkommission unter dem Vorsitz von Staatsrat Dr. Hegelmaier mit der Heberprüfung einzelner Verwaltungszweige beschäftigt, um die Vorarbeiten für die einzelnen Notverordnungen dem Kabinett zu liefern.

Washington, 16. Sept. Wie dem Marinedepartement gemeldet wurde, ist ein heute vormittag auf der Jone des Panamakanals mit Lebensmittel nach Belize (Britisch-Honduras) abgegangenes Transportflugzeug unterwegs abgefliegen. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet.



Gandhi spricht vor der Arbeiterpartei

London, 16. Sept. Eine große Versammlung der Arbeiterpartei, an der viele frühere Minister teilnahmen, hatte sich heute abend zu einer Aussprache Gandhis im Unterhaus eingefunden. Der Mahatma sah müde und angeknöpft aus. Er begrüßte es besonders, vor der Arbeiterpartei zu sprechen, hoffe aber, sagte er, auch die Konservativen und Liberalen von seiner Sache überzeugen zu können. Er sei, sagte er, ein offener Rebelle gegen die britische Herrschaft und Macht. Zehntausende seiner Landsleute seien es im geheimen. Wenn Indien das britische Joch abschütteln und vollkommene Unabhängigkeit erreichen wolle, so gelte dies, weil es nicht verbürgern wolle. In dem Dingen in den Dörfern sei die britische Herrschaft schuld. Die gewaltige militärische Macht in Indien sei nicht zur Verteidigung nach außen da; sie sei eine reine Okkupationsarmee. Ein künstlicher Kampf werde, wenn er komme, anders und heftiger sein. Wir leben, so schloß Gandhi, mit dem Rücken zur Wand; entweder durchziehen oder untergehen — und davor will ich Indien behüten.

Als der frühere Bergwerksminister Shawell darauf hinwies, daß die indischen Bergarbeiter von indischen Grubenbesitzern weit schlechter behandelt würden, als von englischen, erklärte Gandhi, daß er nicht für die wenigen Tausend Arbeiter in Bergwerken oder Fabriken spreche, sondern für die Hunderte Millionen Indiens. Er wolle Indien von den Maschinen abbringen. Indien hätte viele Millionen, die die Arbeit mit den Händen erledigen können und es wäre Selbstmord der Indier, sie durch ein paar Tausend Arbeiter und Maschinen machen zu lassen.

Die englische Flottenrevolte

London, 16. Sept. Die Demonstrationen auf der atlantischen Flotte — ein in der englischen Geschichte in diesem Ausmaß bisher unbekannter Vorfall — beschäftigen die Öffentlichkeit auf das lebhafteste. Die Zeitungen bringen ausführliche Berichte, die sich zum Teil erheblich widersprechen. Es scheint indessen einwandfrei festzustehen, daß es sich bei der Bewegung unter den Seeleuten lediglich um einen Protest gegen die Soldatierungen handelt, die zum Teil 25 Prozent betragen. Antimilitaristische Motive scheinen der Streikbewegung nicht zu Grunde zu liegen, denn die Mannschaften haben verschiedentlich ihre Loyalität der Monarchie gegenüber durch Anbringen von Hockern auf den König zum Ausdruck gebracht. Das immerhin auch kommunistische Propaganda am Werke ist, ist allerdings nicht zu leugnen, wie die Demonstrationen am Sonntag zeigten, bei denen die „rote Flagge“ gefeiert wurde. Wie es heißt, wurden durch kommunistische Agitatoren Gerüchte in Umlauf gesetzt, die das Ausmaß der Soldatierungen übertrieben darstellten. Die Haltung der Mannschaften ist die der passiven Resistenz. Die Lage ist jedoch ruhig und die Leute erwarten mit Zuversicht die Entscheidung der Admiralsität.

Die erste Massengehoramsverweigerung fand Dienstag morgen um 8 Uhr statt. Während unter den Klängen der Musikfeste die Flagggeißel wurde, erging der Befehl, die Anker zu lüften. Diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet. Statt dessen brandeten die Mannschaften ein dreimaliges Hoch auf den König aus und setzten sich dann rüchlings auf die Unterbetten, um ihre Lichteung zu verhindern. Nachdem die Ausfahrt der Flotte unmöglich gemacht war, vertrieben sich die Seeleute die Zeit mit Musikern und Spielen. Der heutige Tag verlief ähnlich. Wieder wurden die Klagen zu den Klängen der Kapellen geführt, wieder brandete die Mannschaft Hochrufe auf den König aus. Inzwischen haben die Heizer das Schiffselben eingestellt. Die bereits erteilten Landurlaube wurden widerrufen. Auf manchen Schiffen wird der Streik von den Mannschaften nicht so streng gehalten.

Kustin Chamberlain über die Vorgänge in der Atlantikflotte

London, 16. Sept. Der Erste Lord der Admiralsität, Kustin Chamberlain, erklärte im Unterhaus zu den Vorgängen auf den Schiffen der atlantischen Flotte: Die Admiralsität hat die Vorstellungen des Oberbefehlshabers der atlantischen Flotte über die Benachteiligung der Seeleute einiger Soldat-Klassen durch die von der Regierung angeordneten Kürzungen der Löhne geprüft. Die Regierung hat die Admiralsität ermächtigt, Vorschläge zu machen, um die Lage der Seeleute in den angeführten Fällen zu erleichtern, sobald die Tatsachen durch die geplante Untersuchung bekannt sein werden.

Aus Stadt und Land

Neuenburg, 15. Sept. Der Gemeinderatssitzung ging eine nichtöffentliche Sitzung der Ortsfürsorgebehörde voraus. In derselben wurde die Abhör der Ortsfürsorgerechnung 1930, welche vom Oberamt ohne Beanstandung geprüft ist, abgehört. Anschließend kamen einige Fürsorgefälle zur Beratung und Entscheidung. Es kam zur Sprache, daß sich in den nächsten Wochen die Frage erheben werde, ob zur Abwendung der dringenden Not öffentliche Zerstörungen und ähnliches eingeführt werden sollen. Der Gemeinderat glaubt, namentlich auch mit Rücksicht auf die reiche Obsternte, jedenfalls diesen Herbst davon absehen zu können. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Bestrebungen größerer Städte berührt, den Arbeitslosen Land zuzuwenden, um ihnen Gelegenheit zu geben, einen Rückhalt für ihre Ernährung zu schaffen, da wahrscheinlich doch noch mit einer längeren Dauer der gegenwärtigen Notzeit gerechnet werden muß. In hiesiger Stadt ist in diesem Sinne schon Gelegenheit zur Betätigung gegeben, wenn die Betroffenen sich ein Privatgrundstück oder ein Bürgergrundstück, welche überall um billigen Preis zu pachten sind, sichern. Es wäre zu wünschen, daß hiervon reger Gebrauch gemacht würde, namentlich von Familien, wo jüngere Kräfte vorhanden sind.

In der Gemeinderatssitzung wurden noch einige mit dem Umbau der Wildbacherstraße zusammenhängende Fragen geregelt.

Die Lieferung eines neuen Vohlenbelags für die Stadt. Bodenwaage wurde der Firma Kraut & Co. zu Angebotspreisen übertragen.

Der in den nächsten Jahren bevorstehenden durchgreifenden Neuschichtung der hiesigen Gebäude zur Brandversicherung hat eine Kennummerierung der Gebäude nach Straßen voranzugucken; die Vornahme dieser Kennummerierung wird der Bezirksgeometerstelle Calw übertragen.

Die Rechnungssachen sind durch den Rechnungsausschuß vorgeprüft worden und werden nach dessen Anträgen erledigt.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung um 8 1/2 Uhr geschlossen. K.

(Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet über dem Kontinent hat sich verlagert. Für Freitag und Samstag ist im wesentlichen Fortdauer des bestehenden heiteren und trockenen, nachts kühlen Wetters zu erwarten.

Wertenfeld, 16. Sept. (Gemeinderatsbericht.) Der Antrag einer Familie von auswärtig wird von der Ortsfürsorgebehörde nach Prüfung der Sachlage aus armenrechtlichen Gründen unterzogen. — Der Gemeinderat nimmt dann Kenntnis von einer Klagerung des Jagdpächters betreffend Klurkaden durch schädliche Vogelarten (Waldtauben, Krähen usw.) und beschließt, dem Oberamt gegenüber erneut zum Ausdruck zu bringen, daß das Abdrücken dieser Vogelarten dringend notwendig ist. — Der Kassenbericht der Gemeindefinanz wurde bekanntgegeben. — Die Feuerwehrrabatte wurde von dem dazu bestimmten Ausschuss einem vorübergehenden Gemeinderatsbeschluss entsprechend, bezüglich ihrer Stufung durchgeprüft und bestehende Äußerungen dabei beiläufig. — Die Nachzahlung der Göthe- und Gartenstraße wird auf Grund der Beschäftigung und des Berichtes des Bauauschusses und infolge der Geldknappheit in der Gemeindefinanz bis zum nächsten Frühjahr zurückgestellt. — Verschiedene Kandel sollen ausbezahlt werden. — Die Strafen in der Sonnenriedlung und bei der Siedlung der Baugefellschaft auf der „Kleinen Höhe“ sollen nach Genehmigung der Kostensache durchgeführt werden. Es soll dazu von der Gemeinde dauernd ein Stamm Arbeiter, bis zu 25 Mann, beschäftigt werden. — Der Vorsitzende berichtet, daß die zu diesem Zweck eingereichte Kostensache im Lauf

der nächsten 11 Tage beschieden werden soll. — Beanstandet wurde aus der Mitte des Gemeinderats, daß Kraftfahrzeuge mit außerordentlich schweren Ladungen die neu hergerichteten Straßen sofort wieder ruinieren. Es wird deshalb zu einer vom Ortsvorsteher zu erlassenden ortspolizeilichen Vorschrift die Zustimmung gegeben, wonach diese Straßen für Kraftfahrzeuge mit einem Gewicht einschließlich Eigengewicht des Wagens, von über 200 Hk. gesperrt werden. — Das neu erbaute Darlebenskassengebäude soll am Donnerstag der nächsten Woche seiner neuen Zweckbestimmung übergeben werden. Der Vorsitzende des Darlebenskassenvereins hat den Gemeinderat zur Besichtigung des Gebäudes und zu diesem feierlichen Akt der Uebergabe eingeladen und der Gemeinderat hat diese Einladung dankend angenommen. — Der neue Ortsbauplan von der „Kleinen Höhe“ wird vom Ortsbauamt dem Gemeinderat vorgelegt und im einzelnen näher erläutert. Der Gemeinderat beschließt, den Plan in der vorgelegten Weise ohne Abänderung festzustellen. — An diese Gemeinderatssitzung schloß sich noch eine kurze Fürsorgeausschusssitzung an.

Nachkänge zum Schwäb.-Bad. Kreisbergfest in Engelsbrand

Das der Volksturnwart Bar-Heidelberg des Kreises X Baden über das erste gemeinsame Kreisbergfest sagt. Erstmalig nach vielen Jahren hat unser Kreis versucht, ein Bergfest größeren Stils wieder ausleben zu lassen. Gleich nach dem Kreisturntagbeschluss 1928 in Vorzeim lag ich es mir an gelegen, fest zu versuchen, ob nicht die drei Kreise Sfalz, Baden und Württemberg ein solches Fest gemeinsam abgeben sollten. Der Gedanke ist besonders beim XI. Kreis Schwaben auf guten Boden gefallen und konnte in diesem Jahre endlich verwirklicht werden. Engelsbrand hat alle, die dabei waren, hoch befriedigt und die Anlagen und Leistungen waren hervorragend. In demängeln ist die schlechte Witterung sowohl bei der Jugend, als bei den Aktiven und Alten. Der muß unbedingt Mangel geschaffen werden, wenn das Bergfest weiterhin seinen Namen behalten soll. Das Bergfest der beiden Kreise muß künftighin der Höhepunkt der Jahresveranstaltungen sein. Vergessene sind wohl bei uns wieder etwas Neues. Der Bergfest-Gedanke will erkaumt sein und der Sieg ist kein Spaziergang. Wenn die neuen Kampfbestimmungen gesteigerte Leistungen verlangen, dann sind sie auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufzubauen. Nur nicht so sehr auf billige Vorbeeren geachtet; Leistungen zieren uns Turner. Weiter wird angegeben, daß das Weiße Sparsamkeit heute in allen Teilen am Platze ist. Aber gerade Engelsbrand hat uns gezeigt, wie man sparsam zu einem turnerischen Großkampftage gehen und dabei doch einen Tag echt turnerischen Erlebens mitmachen kann. Mit Freunden haben alle die schön hergerichteten Kampfbahnen in herrlicher Umgebung auf den schönen lichten Schwarzwaldböden bestaunt. Freude leuchtete aus den Augen unserer Kampfes- und arbeitstüchtigen Turner, Jung und Alt, Kampfrichter und Leistungsbewerter, und Vereinsanhänger, haben in schöner Harmonie bei Arbeit und Frohsinn ein Volks- und Prudentenfest gefeiert, wie wir es schöner nicht erleben haben. Möge es für alle, die in ernster Arbeit und Mühsal bei Vorbereitung und Durchführung zugegen sein mußten, eine Genußnutzung sein, daß Engelsbrand uns voll befriedigt hat.

Meisterprüfungen

Der Anmeldetermin zur Meisterprüfung wurde schon vor längerer Zeit bekanntgegeben und auf 15. September d. J. festgelegt. Interessenten haben noch Gelegenheit, wegen der Anmeldung alsbald an die Handwerkskammer Neutlingen zu wenden.

Neu! **MAGGI'S Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)**
MAGGI'S Legierte Suppe m/Gemüse
Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden
1 Würfel nur 10 Pf.

Der Weg der Brigitte Andreas.

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Der Richter gebot mit einer Handbewegung Stillschweigen. „Machen Sie uns doch die Sache nicht unnütz schwer. Beantworten Sie meine Fragen, die gar nicht gestellt sind. Hören Sie die Tatsachen an.“

Er nahm ein Altenstück und las:
„Donna Hilma, die sich unter den Schutz des Don Dilario gestellt hat und die gestern auf ihren Antrag bolivianische Staatsbürgerin geworden ist — durch persönliche Verfügung des Präsidenten, stellt Antrag auf Scheidung ihrer Ehe mit Ihnen. Sie hat geltend durch den Kriminaloffizier Sanchez festgestellt lassen, was Sie und Senorita auch nicht leugnen werden, daß Sie, der Gatte der Donna Hilma, fast um die Mitternachtsstunde im Zimmer, im Schlafzimmer, der Senorita betrogen worden sind.“

„Senorita hat nur ein Zimmer, ich —“
„Bitte, unterbrechen Sie nicht. Nach dem bolivianischen Gesetz genügt dieser von Ihnen nicht geleugnete Umstand, um den Versuch oder die Absicht eines Ehebruchs und damit einen Grund zur Scheidung festzustellen.“

„In die Scheidung willige ich ein“, sagte Robert jetzt ganz ruhig, „alles andere bestreite ich, kann ich nicht dulden, um der Ehre der Dame willen.“

„Dann hätten Sie die Gesetze beachten sollen. Uebrigens werden Sie Bolivien verlassen“, fügte er wie ganz nebenächlich hinzu.

„Die Ehre der Dame —“
„Ich bot, mich nicht zu unterbrechen. Nachdem nach unserem Recht die notwendigen Unterlagen gegeben sind, nachdem die Beamten den Tatbestand beschworen haben und Sie selbst die Aussagen der Beamten nicht entkräften konnten, spreche ich hiermit die Scheidung Ihrer Ehe mit Hilma Schubert geborene Wendland aus und erkläre kein Hindernis für vorliegend, daß Donna Hilma, wie sie es beabsichtigt, eine zweite Ehe mit Don Dilario eingeht. Aus diesem Grunde verzichtet Donna Hilma auch auf Unterstufungen von Ihrer Seite, die ihr sonst zuerkannt worden wären.“

Robert lachte bitter.
„Ehr gütig“, murmelte er halb laut.

„Ein Erosantrag ist nicht gestellt, dagegen wird Ihnen beiden als lässigen Ausländern aufgegeben, Bolivien innerhalb vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Der Termin ist beendet.“

Robert konnte sich nicht beherzigen.
„Ich durchschaue alles“, rief er. „Wenn hier ein Ehebruch getrieben wurde, dann war es meine Frau, die ihn vollzogen hat!“

Der Richter stand auf.
„Der Termin ist geschlossen. Von Ihrer Seite lag kein Antrag vor. Es steht Ihnen frei, sich bei dem Präsidenten als Chef des obersten Gerichts zu beschweren.“ Der Richter ging mit kurzem Gruß zur Seite.

Brigitte hatte während des ganzen Verfahrens kein Wort gesprochen. Warum? Jetzt trat sie zu dem Richter.
„Eine Frage, bitte“, sagte sie.

„Ja?“
„Habe ich bis zu meiner Abreise das Recht, mich in der Stadt frei zu bewegen?“

„Sie werden gebeten, das Hotel nicht zu verlassen.“
„Ich muß zu Mister Elliot in die amerikanische Gesandtschaft. Sie können einen Beamten misshandeln.“

„Ich werde sofort zu Mister Elliot schicken und ihn bitten, Sie im Hotel aufzusuchen.“
„Er reißt heute fort.“

„Nicht daß ich müßte, er speist diesen Mittag mit mir zusammen.“

„Es war Nachmittag geworden. In höchster Erregung hatten Brigitte und Robert im Hotel auf Elliot gewartet. Umsonst. Draußen war es lebhaft auf den Straßen. Lebhafter als sonst.
„Ich muß noch einen Versuch machen“, sagte sie nach langen Beratungen.

Sie öffnete die Tür. Der Kriminalbeamte war nicht mehr im Vorzimmer.
„Kommen Sie, Robert“, flüsterte sie, „schnell!“

Sie eilten die Treppe hinab, der Wirt kam angstvoll herbei.
„Nicht auf die Straße, nicht auf die Straße“, rief er ihnen entgegen.

Brigitte glaubte, daß die Hotelbediensteten die Rolle der verschwundenen Kriminale übernehmen wollten, sie fühlte den Wog zu rufen, der eben dabei war, die Tür zu verteidigen, sah gar nicht, wie verächtlich alle Gesichter waren und rief die Tür auf. Die Straße war vollkommen leer, aber in der Ferne ein seltsames Brausen, wie das eines herankommenden Orkans.

Alle Häuser waren verschlossen, die Anhaber der Läden verhielten in Eile ihre Schaufenster. Ein lautes Signal, ein Auto stob heran; gerade als Brigitte das Hotel verlassen wollte, raste es dicht an ihr vorüber. So dicht, daß sie trotz der schnellen Fahrt den Insassen erkennen konnte: Benjamin Elliot!

So schnell fuhr er davon, daß jeder Anruf vergeblich gewesen wäre. Er stand Brigitte in der Tür und blühte ihm nach, in konnte keinen Schritt machen. Elliot verließ die Stadt. Das war das Ende!

Wöglich, ganz nah, ertönte ein scharfer Schuß, dann erklang ein Signal, Kommandos. Soldaten rannten durch die Straße, laut schreiend, die Gewehre in den Händen. Von dem Prade her donnerte ein Kanonenschuß. Brigitte und Robert wurden von starken Händen in das Hotel gezogen. Die Tür war im Nu verbarrikadiert.

Brigitte sah sich um. Die Frauen und Mädchen des Hotels hockten wimmernd in den Ecken.
„Was ist denn eigentlich los?“ fragte sie aus tiefstem Schreden.

„Revolution!“
„Ist nicht so schlimm“, sagte der Wirt mit bester Stimme. „Wir sind so nah bei den Regierungsgebäuden.“

Draußen letzte Gewehrschüsse. Ein Licht blitzte bei dem Hotel, anschließend auf dem Prade. Das schwarze Knallen der Kanonen, das Beden des Haules, das Klirren der Heftschrauben, der Knack der durch die Ähren der Wäden hereinragend, das alles war in den verdunkelten Raum besonders erschreckend. Dann kam es näher, schien sich in die Straße zu ziehen. Menschen — Geschrei — Kanonendonner dröhte vor der Tür.

„In die Keller!“ Schrie eine helle Frauenstimme.
In diesem Augenblick ertönte ein furchtbarer Knall, gefolgt von Pfaffen und Krachen. Eine Kanonenkugel hatte das Haus getroffen, zum Glück den Strebeboiler des Foyers. Kell, Meerkraut, Weiter fürchten herab. Eine breite Querschnitt gähnte. Eine rote Leuchte loderte dicht vor dem Haupte. . . .

Brigitte war in das erste Stockwerk geflüchtet, Robert folgte ihr sofort nach. Er fand sie in ihrem Zimmer. Sie sah auf dem Rand des Bettes, starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Sie wollte nur eines: Dicht vor alles vorbei. Das Land in Aufruhr, Elliot geflohen, Straßenlärme in der Stadt, die Regierung vor dem Sturz. Vorbei, alles vorbei. Der Schlußbau hier und die väterlichen Werke in Berlin. Das war jetzt das Ende.
Während draußen die Gewehre knatterten, der Himmel sich rötete, die ganze Stadt der Verwüstung verfallen schien, lagten bei Gedanken weit durchsehender. Robert stand am Fenster, das nach hinten hinausging, leuchtete und spähte hinaus.
Ein neues Ersittern des Hauses, diesmal mußte eine Kanonenkugel das Dach getroffen haben. Zum Glück keine Bombe. Rall der Decke brach in das Zimmer, Sparten hingen herab. Dann wurde es ebenso plötzlich still.
(Fortsetzung folgt.)

Württemberg

Stuttgart, 16. Sept. (Württ. Landestheater.) Die Oper „Die Schöne von Venedig“, die seit 20 Jahren in Stuttgart nicht mehr gegeben wurde, gelangt am kommenden Sonntag, den 19. September, in neuer Inszenierung zum ersten Male wieder zur Aufführung. Musikalische Leitung: Franz Konwitschny. Regie: Harry Stangenberg. Generalintendant Kuhn hat die neue Oper von Emil Nhoas von Regnick „Der Gondoliere des Dogen“, Text von Paul Kauten, zur alleinigen Aufführung für Stuttgart erworben. Die erste Aufführung dürfte Ende Oktober stattfinden.

Stuttgart, 16. Sept. (Die Haftbefehle gegen Dr. Wolf und Frau Dr. Jakobowitsch aufgehoben.) Die gegen Dr. Wolf und Frau Dr. Jakobowitsch noch bestehenden Haftbefehle sind nunmehr auch formell aufgehoben worden, nachdem die Fluchtjahre nicht mehr begründet erschienen. In der Sache selbst sind zur Zeit die künftigen Sachverhalte mit der Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials beschäftigt.

Stuttgart, 16. Sept. (Der Raubmörder noch nicht gefasst.) Der Mörder des am Dienstag, den 15. September 1931 vormittags 10 Uhr in Haufe Hofenbergleite 4 verübten Raubmordes, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte, wurde durch kriminalpolizeiliche Nachforschungen wurde die Personenbeschreibung des Täters ermittelt. Er ist ein 35 Jahre alter, 1,65—1,70 Meter groß, von mittlerer Gestalt, mit magerem bleichem Gesicht mit besonders stark hervortretendem Nasenknochen, blonde Haare, ist barfuß, jedoch seit mehreren Tagen barfuß. Zum Zeitpunkt der Tat trug der Täter dunkelblaue Hosen, braune und den von ihm am Tatort zurückgelassenen, älteren braunen, nach eingedrücktten Hosenfalten Größe 54 mit braunlichem Band und eingesticktem Rand. Das der Überfallenen vom Täter vorgelegte Scheinbild, bei dessen Unterzeichnung der Leberfleck gefasst, ist ungelesen. Es ist zweifellos vom Täter handschriftlich geschrieben und trägt die Behördenbezeichnung „Telegraphenamt“ und die Unterschrift „Oberleutnant Mangoldt“. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung des Täters, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf schnellstem Wege an die Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums, Württembergstr. 37 II, Zimmer Nr. 70, erbeten.

Stuttgart, 15. Sept. (Arbeiterentlassungen.) Die Firma Delmeire in Untertürkheim, die erst vor kurzem zur zweifachen Kurzarbeit überging und in der letzten Woche etwa 120 Arbeiter entlassen hat, beschäftigt in Süddeutscher Arbeiterzeitung weiterhin, mit fortgesetzter Wirkung 300 Entlassungen, darunter etwa 40 Angestellte, erzunehmen.

Böttingen N. Minsingen, 16. Sept. (Glück im Stall.) Das Aufschauen eines hiesigen Bürgers brachte letzter Tage 16 lebende Lämmer zur Welt. Das Muttertier sowie die jungen Tiere sind alle munter.

Friedrichshafen, 15. Sept. (Lebensmilde.) Den Tod im Boden hat am Montagabend ein 24 Jahre altes aus München stammendes Mädchen gesucht. Sie sprang kurz vor Einfahrt eines Dampfers an diesem in den See und ertrank trotz der sofort eingehenden Rettungsarbeiten. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Das Mädchen kam aus St. Gallen, wo es seine Stellung verloren hatte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um das 24 Jahre alte Mädchen Dabette Wenk aus Dinkelsbühl in Bayern handelt, das in St. Gallen in Stellung gewesen und arbeitslos geworden war.

Leitznang, 15. Sept. (Ein 83 Jahre alter Knecht in den Flammen umgekommen.) Zu dem Brand in dem Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude des Landwirts Ferdinand Würzberger in Hiltensweiler, Gemeinde Schönbühl, bei dem ein alter freier Knecht, Peter Jakob, der ganz oben schlief, ums Leben gekommen ist, wird noch gemeldet: Im selben Haus schlief der 83 Jahre alte Knecht „Peter“, den bereits der Großvater des Würzberger als „Sameladeckel“ in frühesten Jugend aufgenommen hatte. Der alte Mann ist bei dem Brand verbrannt und durch zwei Geschosse mit den Brandstücken in den Keller gefallen. Die Familienangehörigen konnten nichts weiter als das nackte Leben retten. Zwei Pferde und einige Schweine sind miterbrannt. Der entstandene Schaden ist groß. Die Ursache des Feuers, das vermutlich im Heustock ausgebrochen ist, ist noch nicht ermittelt.

Hilbersheim, N. Gerabronn, 16. Sept. (Betrügerischer „Kamm“ hauserer.) Vor etwa 14 Tagen ist in der hiesigen Umgebung ein angeblich stummer Hauserer aufgetreten, der Tagelöhner verarbeitete. Den Leuten zeigte er eine Broschüre, in der ihm bezeugt wird, daß er durch einen im Kriege erlittenen Kopfschuß seine Sprache vollständig verloren habe. Um bei den Leuten die Kauflust zu wecken, läßt er sie dadurch, daß er Namen der Käufer in sein Rechenbuch schreiben ließ. Die Stückzahl und den Preis legte er jedoch nicht hin. So kam es vor, daß Leute, die nur ein oder gar kein Taschengeld gekauft hatten, als Käufer von einem halben Dutzend aufgeführt waren. Dem hiesigen Landjäger gelang es, den Hauserer, der in der Hölzle wohnt, zu fassen. Es stellte sich heraus, daß er einen guten und geläufigen Hölzlerlehrling ist und die von ihm vorgezeigte Broschüre fälschlicherweise angefertigt und auch mit einem amtlichen Stempel versehen worden ist. Der Festgenommene wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Langenburg eingeliefert.

Rückblick auf die 4. Süddeutsche Gastwirts- und Nahrungsmittelmesse

Stuttgart, 16. Sept. Die 4. Süddeutsche Gastwirts- und Nahrungsmittelmesse, die 10 Tage, vom 6. bis 14. September, abzuwarten hat, war ein Unternehmen, das von Anfang bis zum Schluß die Anteilnahme weiter Schichten der Bevölkerung gewann, weit über den Kreis der an dieser Fachschau unmittelbar beteiligten Gewerbe hinaus. Noch selten war eine solche Messerveranstaltung von der ersten Stunde an bis zum Schlußtag so von Erfolg begleitet, wie diese 4. Südd. Gastwirts- und Nahrungsmittelmesse und an 2 Sonntagen hat die große Schau den höchsten und der Allgemeinheit geselgt, was das Gastwirts- und die ihm verwandten Branchen und Berufsgruppen für die Volkswirtschaft als solche bedeuten, was der Berufsstand der Gastwirte leistet und welche Fortschritte auf diesen Schaffensgebieten zu verzeichnen sind. Der Verlauf und das Ergebnis der vierten dieser Südd. Messen für das Gastwirts- und die ihm verwandten Branchen und Berufsgruppen hat denen Recht gegeben, die auch in Zeiten großer wirtschaftlicher Bedrängnis für die Veranhaltung dieser Messen- und Ausstellungsunternehmen eingetreten sind. Bei dem überaus starken Besuch der Messe erscheint es selbstverständlich, daß diese 4. Südd. Gastwirts- und Nahrungsmittelmesse ein finanzieller Erfolg war. Es darf wohl auch von den an der Messe Beteiligten, gegen 250 Aussteller, gesagt werden, daß sie mit Erfolg ausgefallen haben. Es gab viele Kaufabschlüsse und viele Bestellungen, auch solche nach dem Ausland. Der Umsatze auf Gewerbe und Industrie war sehr günstig und fördernd. Für den Fremdenverkehr nicht nur in Stuttgart, sondern auch im Lande bedeutete die Messe eine Förderung, die in diesem Sommer nötiger war denn je.

Letzte Nachrichten

Stettin, 16. Sept. Der im Stadtteil Bismarck gelegene Bohmannhof hat heute nachmittags der Schaplay einer schweren Unfälle. Im Laufe eines Streites zwischen den Familien Kueper und Dreger, die schon seit Jahren miteinander in Unfrieden leben, ergriff der 30 Jahre alte Ernst Dreger eine Pistole und schoß auf den Schwager des Kueper, den 33jährigen Johann Dors, der tot zusammenbrach. Wilhelm Dreger, ein Bruder des Schützen, hatte versucht, einen Schuß auf Dors abzugeben, doch seine Waffe verlor. Die Brüder Dreger wurden von der Polizei festgenommen und die Leiche des Erschossenen polizeilich beschlagnahmt.

Krefeld, 16. Sept. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei den Krefelder Radrennen am Dienstagabend. Im zweiten 40 Km-

lauf wollte Wählbröder dem vor ihm fahrenden Damerom überholen, dabei wurde sein Schrittmacher Schmidt zu weit nach außen gezogen und fuhr gegen die Barriere. Er lag mit seinem schweren Motor ins Publikum und begrub 4 Zuschauer unter sich. Mit schweren Verletzungen wurden Schmidt Wählbröder und die 4 Zuschauer ins Krankenhaus übergeführt. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

London, 16. Sept. Der britische Fischereidampfer Lord Trent entdeckte heute früh bei 56 Grad 30 Breite und 1 Grad 10 östlicher Länge die Trümmer eines Flugzeuges, die als die Reste der Maschine der Flieger Vacher Cremer und Pasquet erkannt wurden. Die Flieger, die zu einem Flug New York—Europa über Grönland aufgeflogen waren, hatten am 8. August Erntich (Shetland Inseln) in Richtung Kopenhagen verlassen. Selbster folgte jede Nachricht von ihnen.

London, 16. Sept. Der Gouverneur von Britisch-Honduras hat das Kolonialamt telegraphisch benachrichtigt, daß der Direktor für öffentliche Arbeiten, der den Auftrag hatte, für die Wegschaffung der Leberfleck von Belize zu sorgen, die Gesamtzahl der Toten in Stadt und Umgegend auf 1000 schätzte. In den Vororten der Stadt wurden etwa 100 Häuser mit den Leichen verbrannt. 75 Prozent der Stadt müssen neu aufgebaut werden.

Mexiko, 16. Sept. Nach einer Meldung aus Veracruz wütete dort heute vormittag ein Orkan, der Schaden an den Gebäuden anrichtete und die Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom unterbrach. Eine Anzahl kleiner Schiffe im Hafen kenterte und ging unter. Wie erst jetzt bekannt wird, legte am vergangenen Samstag und Sonntag ein Wirbelsturm über die Gegend von Santa Rosalia und Niederkalifornien dahin. Etwa 50 Menschen sind ums Leben gekommen.

Tokio, 16. Sept. In der Umgebung von Tokio wurden heute früh heftige Erdstöße verspürt. Bis jetzt ist noch kein Schaden gemeldet worden.

Bekanntes Todesurteil

Vom Schwurgericht Nürnberg wurde am 18. Juni d. J. der 38-jährige Arbeiter Ernst Kuppert wegen Mordes und Anstiftung zum Mord zum Tode und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Arbeiter erhielt wegen Verhinderung drei Jahre Gefängnis. Kuppert hatte ein Verhältnis mit der Arbeiterin Verel aus Röhrenbach unterhalten, das nicht ohne Folgen bleiben sollte. Er hatte sich dann von seiner Geliebten getrennt und eine Verlobung mit einem anderen Mädchen begonnen. Kuppert wollte er einen Bekannten gewinnen, die Verel zu erwidern und versprach ihm dafür sein Fahrrad und 100 Mark. Der Bekannte ließ sich nicht darauf ein, er hatte aber auch keine Anzeige. Im April trat sich dann Kuppert mit der Verel und verstand es, ihr anzudeuten, daß er sie zu den Eltern seiner neuen Geliebten führe. Er setzte sich mit ihr an einen Tisch und im Laufe der Auseinandersetzung erwürgte er das Mädchen und warf den Leichnam in die Begnitz. Gegen das Todesurteil hatte er Revision eingelegt, in der er bestritt, die Tat mit Ueberlegung begangen zu haben. Der Revisionsrat des Reichsgerichts kam aber zu der Ueberzeugung, daß die Ueberlegung vom Schwurgericht Nürnberg einwandfrei festgestellt sei, er verwarf die Revision und bestätigte damit das Todesurteil.

Mutter mit Söhnen ermordet aufgefunden

Wesel, 15. Sept. Eine furchtbare Missetat ist in der letzten Nacht in dem kleinen landwirtschaftlichen Ort Bruenen begangen worden. In einem Wäldchen fand man dort das Fahrrad des Schmiedemeisters Behling. Als der Besitzer benachrichtigt werden sollte, machte man die schauerliche Entdeckung, daß Frau Behling sowie beide Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittenen Kehle in ihren Betten lagen. Die Mutter und einer der beiden Söhne wiesen außerdem noch Spuren eines Erdrückensverfuches auf und der zweite Sohn noch eine Schußwunde auf. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde auf dem Tisch ein Zettel gefunden, der die wenigen Worte enthielt: „Es ist drei Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück.“ Die Polizei ist eifrig bemüht, den Verbleib des Schmiedemeisters, der sich eines guten Rufes erfreute und mit seiner Familie in bestem Einvernehmen lebte, festzustellen. Behling hatte gestern Abend seine Wohnung verlassen, um einen Nachbar zu besuchen. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Erläuterung der Polizei

Essen, 16. Sept. In der Nachricht über die Auffindung der Leichen der Ehefrau Behling und ihrer beiden Söhne in Bruenen bei Wesel teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums Essen mit, die Ortspolizeibehörde habe kurz nach dem Auffinden der Leichen die Zentralmordkommission Essen benachrichtigt, weil zunächst nicht klar zu ersehen war, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorlag. Die eingehenden Mitteilungen der örtlichen Beamten und der Mordkommission ergaben einwandfrei, daß Mutter und Kinder im gegenseitigen Einverständnis gemeinschaftlich aus dem Leben geschieden sind. Vor fünf-

Katholiken- und Protestantentag

Von Professor Dr. Schreiber.

In Nürnberg, einer der ersten deutschen Städte, in die die Reformation heilig ihren Einzug hielt und die heute noch eine der Hochburgen des deutschen Lutheriums darstellt, versammelten sich 100 — oder vielleicht auch infolge — der Schwärze der Zeit 100 000 Katholiken zum deutschen Katholikentag. In Osnabrück, der Stadt, in der der Protestantismus sein endgültiges Lebensrecht auf deutschem Boden erhielt, haben sich jetzt die Kerntuppen des deutschen Protestantismus zur Haupttagung des Gustav-Adolf-Vereins versammelt. In einer Zeit, die bei uns religiöse Fragen ringt, wird niemand an diesen beiden Tagungen interessierlos vorübergehen können. Gewiß ist es ein Wagnis, in diesen wirtschaftlich und politisch schweren Wochen weltanschauliche Tagungen abzuhalten, aber gerade weil wir in Politik und Wirtschaft zu erfinden drohen, sind sie wichtiger denn je. Man muß dem Gustav-Adolf-Verein dafür dankbar sein, daß er nicht dem kirchlich-sozialen Kongress, dem Protestantentag, dem Kartentag und der preussischen Provinzialsynode gefolgt ist und auf eine Tagung überhaupt verzichtet, sondern daß er wie alljährlich alle wahrhaft lebendigen Kräfte des deutschen Protestantismus mobil machen will.

Katholikentag und Protestantentag, welche gewaltige Unterschiede fallen dabei in die Augen! Zunächst schon rein äußerlich. In Nürnberg ein Aufgebot der Waffen im Stadion mit viel Prunk, mit Regenschirmen und Prozessionsfahnen, in Osnabrück eine schlichte Versammlung, die zu einer Arbeitstagung zusammenkommt und auf alles äußere diesmal verzichtet. Aber größer sind die inneren Unterschiede. Auf dem Katholikentag erscheint als letzter und höchster Führer der päpstliche Nuntius und dokumentiert, daß wir es hier im letzten Grunde trotz einer eingestreuten volksdeutschen Kundgebung mit einer internationalen Veranstaltung zu tun haben. In Osnabrück eine ganz bewußte Sammlung des deutschen Protestantismus in aller Welt. Denn alle die Oesterreicher und Siebenbürger, Sudetendeutsche und Galizier, Ungarn und Lettländer, die sich um den Gustav-Adolf-Verein scharen, wissen um die Eigenart des deutschen Protestantismus, und auch die Nichtdeutschen, die hier anwesend sind, wissen, daß sie der deutschen Reformation ihr Bestes verdan-

zung der Tat hat Frau Behling noch einen längeren Brief für ihre Angehörigen geschrieben, in dem es u. a. zum Schluß heißt: „Wir haben beschlossen, gemeinsam zu sterben.“ Dazu wird bemerkt, daß der Schmiedemeister und Landwirt Heinrich Behling sich seit einiger Zeit in schlechten finanziellen Verhältnissen befand und seinen geliebten Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. In letzter Zeit sind häufiger Forderungen erfolgt. Die Ehefrau ist erst am Abend vor ihrem Tode durch Verwandte über ihre wirkliche wirtschaftliche Lage aufgeklärt worden. In Verzweiflung hierüber wird sie zu der unglücklichen Tat geschritten sein. Behling selbst ist gegen 8 Uhr abends zuletzt gesehen worden, als er sein Haus mit einem Fahrrad verließ. Das Rad ist im freien Feld in der Nähe des Kriegesbrennens gefunden worden. Von Behling selbst fehlt bis jetzt jede Spur, es wird angenommen, daß er sich ebenfalls ein Leid angetan hat.

Flugzeugunglück in Rumänien

Budapest, 16. Sept. Der Pester Lloyd erfährt aus Bukarest, daß zwischen Orsova und Turisjevoia heute früh gegen 7 Uhr ein dreimotoriges Flugzeug der Ciana (Compagny international de navigation Aerienn) in einem heftigen Sturm abgestürzt ist. Während des Sturzes lag der Aeroplane Feuer und die 6 Insassen — 4 Passagiere, der Pilot und der Funker — verbrannten. Unter den Fahrgästen befand sich ein Berliner Rechtsanwalt namens Brunner. Außerdem war ein Wiener Passagier und zwei Belgier als Fahrgäste im Flugzeug. Das Unglück ereignete sich eine Stunde nach dem Start von Belgrad.

Des Eisenbahnattentats verdächtig

11 Ausländer in Budapest verhaftet — Auch deutsche Kommunisten beteiligt?

Budapest, 16. Sept. Die Vermutung, daß der der Beteiligung an dem Eisenbahnattentat verdächtige Leinwoll ein Deutscher sei, bestätigt sich nicht. Es weisen aber andere Spuren auf deutsche Kommunisten. Es meldeten sich Leute bei der Gendarmerie mit der Anzeige, daß sie vom 7. bis 10. September in der Nähe des Ortes, wo das Attentat verübt wurde, zwei deutsche Mittelstuden gesehen haben, die öfter durch den Wald gingen und bei der dortigen Poststelle Briefe und Pakete aus Deutschland erhielten. Diese angeblichen Studenten sind seit dem 12. September verschwunden.

Weiter erhielt die Polizei gestern die Nachricht, daß zwei Spanier, die vor kurzem in Budapest eingetroffen waren, einen Tag nach dem Attentat mit dem Flugzeug Ungarn verlassen haben.

Dienstag nacht befanden sich bereits elf Ausländer im Budapest Polizeigewahrsam. Die Polizei erhielt Angaben, die es wahrscheinlich machen, daß die Höllemaschine in einer Budapest Wohnung angefertigt wurde. In dieser Wohnung fand eine Hausdurchsuchung statt, bei der auch zahlreiche Verbote stattfanden. Die Polizei verhaftete einen Kommunisten, dessen Name noch nicht mitgeteilt wird, der aber verdächtig wird, ein Helfershelfer des des Attentats verdächtigen Martin Leinwoll zu sein. Er lebte als Emigrant längere Zeit im Auslande und wurde vor kurzem in Via-Torway gefangen. Auf Veranlassung der Budapest Polizei wurde gestern in der Stadt Temesvar (jetzt Rumänien) bei Rechtsanwalt Dr. Hugo Kogut, der als Kommunist bekannt ist, einem Bekannten des Martin Leinwoll, Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man in der Wohnung verdeckt einen geheimen Radiosender entdeckte.

Junahme der Arbeitslosigkeit in England

London, 16. Sept. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 7. September 2 830 631, was eine Zunahme um 28 412 gegenüber der Vormoche und um 661 000 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet.

Neue Gefahren für Belgien

London, 16. Sept. Die Hauptstadt von Britisch-Honduras, Belize, die erst in der vergangenen Woche von einer ungeheuren Unwetterkatastrophe beimgesucht wurde, ist von zwei neuen Gefahren bedroht. In einer der Vorstädte namens Melopontian ist ein Großfeuer ausgebrochen, das bisher nicht eingedämmt werden konnte. Es nähert sich den dort liegenden Alkoholvorratshäusern, so daß man schwere Explosionen befürchtet. Weiter hat die meteorologische Station in Torubay gemeldet, daß sich ein neuer schwerer Tornado Honduras nähert, der noch heftiger als der vom vergangenen Donnerstag sein soll und bereits die Stadt Quintano Oco in Mexiko passiert hat. Die Einwohner sollen mit den wenigen ihnen noch verbleibenden Habeleistungen ins Innere des Landes. Der Orkan hat, wie sich jetzt herausstellt, auch bis zu 100 Kilometer tief ins Innere des Landes hinein gewirkt. Leiden treiben den Fluß herunter, der durch Belize fließt.

In Nürnberg herrscht die konfessionmäßig gebundene Kirche. All die 100 000 bekennen, wenigstens formal, ein Dogma, ein Kirchenrecht, eine Mutter Gottes, einen Gassen. In Osnabrück herrscht die ganze Freiheit des Evangeliums. Lutherer, Lutheraner, Reformierte, Katholiken und Liberale, alles ist hier vereint, von keinem Kirchenrecht und keiner Institution absolut vereinnahmt. Der Höhepunkt von Nürnberg ist die Eucharistie: Schauer und mystische Verfassung vor dem Dölligen ist die dingliche Gegenwart Gottes im Aukt. Der Höhepunkt von Osnabrück ist die Tat, die Sorge um den deutschen evangelischen Bruder, der in der Not fremdgläubiger und fremdsprachiger Umwelt verkommen und stirbt. Nürnberg endet mit einer Wallfahrt nach Bamberg, an die besondere Onaben und Abfälle gebunden sind, mit einer von Gott zu belohnenden Leistung. Osnabrück endet mit einer Fahrt nach Münster und einer Rede des deutschen Bischofs von Vettland, der Scheidenden die Verantwortung, die nach protestantischer Auffassung Gott vom Menschen ohne Blick nach dem Lohn verlangt, mitzugeben.

Vergleicht man diese Gegensätze, so wird man zum Schluß kommen, daß der deutsche Protestantentag in dieser Form gewiß nicht nur Existenzberechtigung hat, sondern Lebensnotwendigkeit für unser Volk ist. Gewiß soll über dem beide Konfessionen Trennenden auch das Gemeinsame nicht übersehen werden: negativ die Abwehr alles Ferkelenden, Antichristlichen, positiv die Erhaltung und der Aufbau der christlichen Grundwerte unserer Kultur. Hier können sich beide Konfessionen finden und finden sich immer wieder. Aber es wäre doch töricht, darüber die wesensnotwendige Eigenart der beiden Gruppen zu übersehen.

In einer nunmehr fast hundertjährigen Geschichte hat der Gustav-Adolf-Verein diese Eigenart des deutschen Protestan-

Kinderhaarpflege. Das Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Shampoo, wie es „Schwarzkopf-Extra“ ist. Außerdem liegt diesem „Haarglanz“ bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber die Kinder besonders bevorzugt, ist die neue „Schäumwolle“, die als Hülle von „Schwarzkopf-Extra“ dient. Sie verhilft, daß den Kleinen Schaum oder Wasser in die Augen kommt und macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

domus in aller Weltweite und evangelischen Freiheit vertreten und erkämpft, erhalten und erneuert. Sie hat es sich bei ihm um konfessionelles Gezänk, auch nicht dem Katholizismus gegenüber, gehandelt, immer nur um die innere und äußere Hilfe für lebenskräftiges evangelisches Deutschtum. Dessen wir doch ihm auch diese Tagung auf neue Kraft gibt, seinen alten Weg weiterzugehen.

Aus Welt und Leben

Antiseptisch und aseptisch. Diese beiden Begriffe werden recht häufig verwechselt — sie spielen beide in der Medizin eine außerordentlich wichtige Rolle und zwar bei der Wundbehandlung. Beide Male handelt es sich um die gleiche Aufgabe: offene Wunden keimfrei zu erhalten. Die antiseptische Behandlung tötet mittels geeigneter Chemikalien (Jod, verd. Karbolsäure, Wasserstoffperoxyd usw.) die in der Wunde vorhandenen Keime, während es die aseptische Behandlung durch entsprechende Maßnahmen (sterile Instrumente usw.) von vornherein vermeidet, daß überhaupt Keime in die Wunde gelangen. Die Einführung der Asepsis, die heute in jedem Operationsaal angewendet wird, bedeutete einen der wichtigsten Fortschritte der gesamten Heilkunde.

Das Recht am Bienenschwarm

Die in Kreisen der Rechtsanwalts- und Notariatsangehörigen genau gefasste Fachzeitschrift „Die Rechtspraxis des J. d. R.“ schreibt hierzu folgendes:

Die Frage des Eigentumsrechts am Bienenschwarm interessiert nicht allein nur die Berufsämter, sondern auch solche Personen, die sich gelegentlich aus Liebhaberinteresse mit Bienenzucht beschäftigen, wozu auch viele Schreber- und Kleingärtner gehören. Es ist von Wichtigkeit, auch hier die rechtlichen Bestimmungen zu wissen, wie sich jemand verhalten soll, wenn ihm ein Bienenvolk anschwärmt und der Schwarm sich auf fremde Grundstücke niederläßt. Dann kommt es häufig vor, daß Unerfahrene schnell bei der Hand sind, den lästigen und wertvollen Schwarm für sich einzufangen, in der Meinung, daß es sich um eine herrenlos gewordene Sache handelt. Nach § 961 B.G.B. wird ein ansiehender Bienenschwarm aber erst dann herrenlos, wenn der Eigentümer ihn nicht sofort verfolgt oder die Verfolgung freiwillig aufgibt. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Tatsache des Aufgehens der Verfolgung durch den Eigentümer schon dann vorliegt, wenn der Eigentümer oder Verfolger nicht ohne weiteres zu dem Niederlassungsort des Schwarmes gelangen kann oder ihm gar der Zutritt zu dem Plage von dem Besitzer des Grundstücks verboten wird. Denn im § 962 B.G.B. heißt es ausdrücklich, daß der Eigentümer des Bienenschwarme bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten darf, um den Schwarm an seiner Niederlassungsstelle (Bäume, Sträucher, Bauarbeiten usw.) einzufangen. Ist der Schwarm in eine fremde, nicht besetzte Bienenzucht eingezogen, so darf sie sogar der Eigentümer des Schwarmes zum Zwecke des Einfangens öffnen und dabei selbst die Waben herausnehmen oder herausbrechen. Den dabei verursachten Schaden hat er dem Geschädigten zu ersetzen. Sehr häufig kommt es vor, daß ansiehende Bienenschwärme verschobener Eigentümer sich bei dem Klugweg vereinigen und sich in einem Schwarm niederlassen. Wer in solchen Fällen Eigentümer des Schwarmes ist, wird im § 963 B.G.B. dahin geregelt, daß die verfolgenden Eigentümer ihrer Schwärme ein gemeinsames Recht an dem eingezogenen Schwarm haben. Die einzelnen Anteile werden nach der Zahl der verfolgten Schwärme bestimmt. Dringt dagegen ein solcher gemeinschaftlicher Schwarm in eine fremde besetzte Bienenzucht ein, so erstreckt sich das Eigentums- und die sonstigen Rechte an den Bienen, mit denen die Wohnung besetzt war, auf den eingezogenen Schwarm. Das Eigentums- und die sonstigen Rechte an dem eingezogenen Schwarm erlöschen. Will also ein Jäger sich seine Rechte an seinem Bienenschwarm sichern, so darf er die Verfolgung des Schwarmes nicht veräußern. Denn wird der Bienenschwarm nicht verfolgt und von anderen Bienen unverfolgt angetroffen, so gilt er als herrenlos. Er kann dann nicht nur von jedermann eingefangen, sondern gemäß §§ 968, 969 B.G.B. als rechtmäßiges Eigentum angesehen werden.

1 Milliarde Unterstützungsgelder vergeudet

is. Jedermann weiß, daß die Arbeitslosenversicherung mit äußerster finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. In solchen Notzeiten ist es zu überlegen, ob man nicht den Gedanken der Versicherung vorübergehend durch die Idee der reinen Unterstützung ersetzen sollte, so schwer man sich dazu auch entschließen kann. Werden doch dadurch, daß auch Nichtbedürftige die Versicherung beanspruchen, schließlich nur die geschädigt, die eine Unterstützung bitter nötig hätten. Es muß zu denken geben, wenn die „Südd. Sonntagsp.“ behauptet, daß ein Beamter, der jahrelang die Fürsorge kontrolliert hat, den dadurch für die Versicherung entstehenden Schaden auf mindestens 20 Prozent schätzt. Diese Schätzung soll zudem sehr vorsichtig sein. Nimmt man nun mit dem Watt an, daß jeder Arbeitslose 15 M. in der Woche erhält, dann würden diese 20 Prozent dem Staate jährlich über 1 Milliarde M. kosten. Wie unerschämmt mitunter die Unterstützung mißbraucht wird, dafür seien hier einige Beispiele aus denen erwähnt, welche die „S. S.“ aus München bringt, selbst kontrolliert hat und als typische Fälle anführt:

Unterstützungs-Bau-K.O. Baumeister A. einst bei einer großen Münchener Baugesellschaft beschäftigt, wurde im Frühjahr dieses Jahres arbeitslos. Er erhielt die ihm zustehende Unterstützung. Da er Vermögen besitzt, kam er auf den Gedanken, es als Bauunternehmer zu versuchen. In Jagen wir, Erbauer, wurde ein Grundstück gekauft. Dann kamen die Ansetzer: „Eigenheim für 1000 Mark“. Bald kam der erste Auftrag. Herr A. stellte sofort sieben Bauarbeiter, die ebenfalls „erwerbslos“ waren, ein und begann mit dem Bau. Bei dieser „Firma“ gibt es den wohl einzig dastehenden Fall, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Erwerbslosenunterstützung leben.

Erwerbslos Hausbälterin. Eines Tages kam der Rentner D. auf die Idee, seine Hausbälterin auf das Arbeitsamt zu schicken. Die gutmütige, ein wenig beschränkte Frau glaubte, das sei in der Ordnung. Sie blieb bei ihrem Herrn und lieferte ein ganzes Jahr lang monatlich 50 Mark für die Hausbälterin. Nach 9 Monaten mußte sie sich wieder abmelden, um das Experiment zu gegebener Zeit wiederholen zu können.

Retrogener Kinooperateur. Ein stellungsloser Kinooperateur bezog vom Arbeitsamt seine Unterstützung weiter, trotzdem er seit dem 1. August eine Stelle mit 54 Mark Bodenlohn hat. Dieses Verhalten begründet er damit, daß ihn „das Arbeitsamt geschädigt habe“, jetzt werde er daselbst tun. Denn seine Unterstützung sei durch die Notverordnung gekürzt worden.

Der Lumpenhändler. Es handelt sich um einen früheren Kaufmann, der — sagen wir — am Savarating eine luxuriöse 7 Zimmerwohnung hat. Er wurde vor drei Jahren erwerbslos. Etwas Vermögen war vorhanden. Zuerst Erwerbslosfürsorge, dann Arbeitsunterstützung und dann schließlich Wohlfahrtsamt. Während dieser Zeit ging eine Verwandlung mit ihm vor. Er führte ein zweites Leben und meldete sich als Lumpenhändler vollzeilig an. In diesem Berufe wohnte er in einer kleinen verfallenen Klosterruine. Doch nur ein paar Stunden am Tag, dann lehrte er in die Beletage am Savarating zurück. Die Frau und seine 3 Töchter trieben einen großen Aufwand. Lange Zeit lebte er so und bezog als Lumpenhändler weiter seine Wohlfahrtsunterstützung. Bis eines Tages sein Doppelleben herauskam. Der Kaufmann war einer jener seltenen Menschen, die es verziehen, selbst bei den Kermessen noch ein Käuflein zu erwischen, wenn andere nur einen Pfennig bekamen. In großen Parteien bekam er selten unter 1 Mark, weiß aber wurde für ihn gesammelt. Die Bettelgeschäfte waren lohnend. Mit waren es 5 bis 10 Mark, die er aus einer einzigen Firma herausholte. Die ganze Stadt hatte er in Besitz aufgeteilt, die sorgfältig behandelt wurden.

Man muß mit aller Schärfe gegen solchen Mißbrauch von Unterstützungsgeldern einschreiten und hierzu die fehlende gesetzliche Danksagung schaffen; denn die Betroffenen sind hier immer nur die Armen, die nun überall mit Mißtrauen aufgenommen werden und für die dann im Falle schlimmer Not kaum das Nötige aufgebracht werden kann, weil es leider schon von den „unterstützten Doppeldarnehmern“ beschlagnahmt wird.

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, den 17. Sept. 1931.
„Was ihr wollt“, Lustspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.
 Dreihundert Jahre Weltgeschichte haben es nicht vermocht, diese Perle unter den Lustspielen des großen Engländers, ihre gesunde unverwundliche Kaune unpopulär zu machen. Dem darstellenden Künstler bieten ihre Charakterbilder lobende Aufgaben, und meisterhaft verstand es der Dichter, menschlicher Schwäche und Verirrung in milder poetischer Verkürzung alles Schrofne und Verlegende zu nehmen. Er hat es ja auch nicht notwendig, die Wirkung seiner Lustspiele nach den Bedürfnissen trivialer Wige zu gestalten. Auf einfachem Grunde errichtet Shakespeare das Gedäude seines Spiels, greifen die Geistes seiner Jahrhunderte überdauernden Kunst: Dem Geist des Wahes und der Wahrheit. Seine Feder umfassen alle nur denkbaren Gegensätze der Bildung des Charakters und der Lebensstellung, vereinigt aber durch ein gleiches Band, durch die Gemeinsamkeit derselben Schwäche: Die Liebe zum Trunk. Das auch das ganze Lustspiel den ruhigeren Grundton eines Märchens, die beiden weinstrohen Junker und der dritte im Bunde, der trinkt und sangesüchtige Karr sind der Wirklichkeit entnommen. Kelly Süßermann gab den Herzog von Illyrien mit der an ihm nun schon geschätzten Würde. Bruno Lepold zeigte als Sebastian, daß seine Kunst gar mandem gewachsen; und der Bund der Hochbrüder, Hermann Klein als Junker Tobias, Curt Müller als Junker Andreas und Maria Lichtweis als Karr bildeten, jeder mit seine Art, eine gar vortreffliche Kompanei. Im Bunde mit ihnen mimte Greta Biet des Kammermädchens Maria mit all der Niedlichkeit und Schalkheit, die zu ihm gehört. Eine Kom befanden Liebreiz und gefällter Scherz gab Eva Lang als Gast der Rolle der Olivia. Ein großer Teil des weiden Beifalls, den alle Darsteller verdienen, dürfte vor allem ihr gegolten haben. Sie gab den Prozeßfall ihrer Rolle als Viola und Cesario gleich gut. Minu Jörnstorff zeigte in Olivia erneut die große Linie ihres Könnens und Malvolio, ihr dann besmehter, wurde von Franz Otto gut kopiert. Von Kleinigkeiten abgesehen, konnte die ganze überige Besetzung befriedigen. Lobend erwähnt sei auch das Werk des Bühnenbildners und der Spielleitung. Das Schauspielhaus zeigte auch in dieser Renaufführung, daß es in dieser Spielzeit gar mancherlei Anstrengungen gewachsen. Dank gebührt aber auch dem Bühnen-Volkshund, der, neben einer klugen Spielleitung, solches geboten. Vermag er auch nicht Saal und Känge zu füllen wie die Volkshäuser, so ist das doch noch lange nicht als Beweis für die Unrichtigkeit seines Kunstgeschmacks zu werten. fw.

Unser neuer Roman:



„Die Wette um Eva“ von Gert Rothberg

Die Württ. Akademie der bildenden Künste Stuttgart

beginnt das Winterhalbjahr am 15. Oktober 1931. Näheres ist aus Nr. 214 des „Staatsanzeigers“ vom 14. September 1931 zu ersehen.

Neuenbürg, den 15. September 1931.
 Oberamt: L e m p p.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag den 19. September 1931, vormittags 10 Uhr, kommen in **Enzklösterle** öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung:

Zirta 50 Ztr. Heu und Dehmd.
 Zusammenkunft beim Bürgermeisteramt.
 Lauber, Gerichtsvollzieher.

Fußball-Berein Neuenbürg (e. V.)

Am Freitag den 18. September 1931, abends punkt 7/9 Uhr,

Monats-Versammlung

im Nebenzimmer des Gasthauses z. „Schiff“.

Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
 Wir appellieren an das Ehr- und Pflichtgefühl eines jeden passiven und aktiven Mitglieds, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Denn nur durch gemeinsame Zusammenarbeit und Interesse kann der Verein das gesteckte Ziel erreichen.

Der Ausschuß.

Eheanbahnung 1000 M.

streng vertraulich und zuverlässig für alle Kreise, sowie Privat-Angehörige und Ermittlungen jeder Art durch Vermittlungsbüro Pforzheim, Hehenhaufenstr. 13, Telefon 1306.

Feldbrennach, 17. September 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Christian Schönthaler

von nah und fern erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Musikverein und dem Leichenschor, sowie für die schönen Kranzpenden und allen denen, die ihn während seiner langen Krankheit besuchten und ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Heute nachmittag ist bei mir

prima Hirschfleisch

zu haben.

Karl Schumacher.

Gasthof zum „Gold-Unter“ Calmbach.

Heute Donnerstag und morgen Freitag

große Schlachtpartie,

wozu höst. einladen
 Otto Barth und Frau.

Kaufet bei unseren Interenten!

Am Samstag den 19. ds. Mts., nachmittags 1/3 Uhr, kommen gegen Barzahlung beim Rathaus öffentlich zum Verkauf:

5 Fässer, 1 Pflug, 1 Güllensaß, 1 zweirädriger Handkarren, 1 Futter-schneidmaschine, Obst, Kartoffeln, Klees-Ertrag.

Ottenhausen, 17. September 1931.

Gemeindepflege. Darlehenskassen-Verein.

Sicherste Kapitalanlage

bei höchster Verzinsung sind wertbeständige Feingoldhypotheken auf Privatbesitz.

Ich habe laufend Geldgesuche mit prima Sicherheiten vorliegen und bitte höflichst unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit um geschätzte Angebote. Beratung und Abwicklung kostenlos.

Fritz Müller, Neuenbürg a. E., Brunnenstraße 33. Zu sprechen Werktags nur von nachmittags 1/2-3 und 5 Uhr ab.

Freitag und Samstag gibts bei Höcher billige Schuhe

Schiffstiefel, zwiegenäht 17 M.
 Motorradstiefel 18 M.
 Sportstiefel 9,50.

Herren- und Damen-Schuhe von 4 M. ab.

Ein Posten Matragen 26 Mark.

Wer mir beweist, daß man wo anders billiger ist, bekommt 1 Paar Schuhe unsonst.

Josef Höcher, Versteigerer, Pforzheim, Gymnasiumstr. 6.

Kleineres Wohnhaus

mit Garten oder Feld preiswert gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe unter A. B. an die „Enzklösterle“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld. Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung

auf 1. Oktober zu vermieten. Albert Koch, Goethestr. 34.

Konto-Büchlein E. Meck'sche Buchhandlung.